



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Juli 2025

	Seite
Eindrücke von der 8. Weltkonferenz Stefanie Lienhard (Schweiz) 2006, Sai Brief 97	2
Wahrheit, Güte, Schönheit, Gurupurnima-Ansprache 2016 George Bebedelis	6
Existiert Gott? Aravind Balasubramanya 2015	14

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Eindrücke von der 8. Weltkonferenz

Stefanie Lienhard (Schweiz)

Im Folgenden möchte ich einige meiner Eindrücke von der VIII. Weltkonferenz 2005 mit euch teilen. Ein umfassender Bericht wird vermutlich von „höherer Instanz“ folgen und würde den Rahmen unseres SAI-Bulletins sprengen. So will ich zusammenfassen, was ich persönlich als Wesentliches und Richtungsweisendes für unsere Arbeit in der Organisation verstanden habe. Bitte versteht dies – ähnlich wie in einem Studienkreis – als subjektiven Beitrag zum Ganzen. Ich hoffe, dass ihr auch durch andere Teilnehmer an den Früchten der Weltkonferenz teilhaben dürft.

In seiner Eröffnungsansprache zur Konferenz sprach Dr. Goldstein ein grundlegendes Dilemma der Organisation an: Die Sathya Sai Organisation ist uns von Baba gegeben als reine, göttliche, vollkommene spirituelle Organisation. Wir als Mitglieder der Organisation haben die Aufgabe, diese vollkommene Organisation zu realisieren, doch wir sind „nur“ Menschen und manchmal in unserem Handeln fehlbar und „unvollkommen“. So ist es immer wieder unsere grundlegende Aufgabe in der Organisation, uns dem Göttlichen hinzugeben und Einheit und Liebe durch uns selbst zu verwirklichen, um die göttliche Botschaft zu erfüllen.



Die Delegierten der 8. Weltkonferenz

Die VIII. Weltkonferenz war als einwöchige und umfangreiche Konferenz geplant gewesen, um allen anstehenden Aufgaben gerecht werden zu können. Dr. Goldstein sagte, dass Baba dies schon während der Vorbereitungen immer mehr reduziert habe. Auch der auf dem Programm gestandene dritte Tag fiel schlussendlich aus und die geplanten Ansprachen Babas hat Er uns nicht gegeben. Es blieben die Eröffnungszereemonie in der Sai Kulwant Halle und drei – aufgrund der vielen kulturellen Darbietungen verkürzte – halbe Tage mit Ansprachen aus den verschiedenen Zweigen sowie Zeiten für Fragen und Antworten.

Ich glaube, viele Teilnehmer waren gespannt auf die Ergebnisse der Konferenz. Änderungen, Klärungen und Richtlinien für die Zukunft waren wohl in der Erwartung vieler. Für mich persönlich wurden diese auch etwas äußerlichen Erwartungen schon durch Dr. Goldsteins eröffnende Worte nach innen gerichtet. Mit dem von ihm angesprochenen Dilemma wurde für mich einmal mehr deutlich, dass die SAI-Organisation immer nur so ist, wie wir fähig sind, diese im Innersten göttliche Organisation zu gestalten. Vielleicht spiegeln alle – auch die scheinbar formalen oder organisatorischen – Fragen und Probleme in der SAI-Organisation nur offene Fragen und Ungelöstes, Unreines, Uneiniges oder Prozesshaftes in uns selbst wieder. Ich persönlich habe sehr deutlich verstanden, dass jede Aufgabe in

der SAI-Organisation zunächst an uns persönlich gerichtet ist. Unsere Gedanken, Worte und Taten gestalten die Organisation, und jede Veränderung beginnt in uns selbst, in jedem einzelnen von uns. In diesem Sinne habe ich auch Babas ausgebliebenen Vorträge empfunden: Wenn die eigentliche Arbeit in der Organisation die Arbeit an uns selbst ist, dann braucht es keine neue Botschaft, dann hat uns Baba schon so oft alles gesagt, was wir brauchen.

Im Folgenden gebe ich mir wesentlich erscheinende Auszüge aus den Ansprachen und den Fragen und Antworten gemäß meinen Notizen in eigenen Worten wieder. (Der letzte Nachmittag der Konferenz fließt nicht in diesen Bericht mit ein, da ich zu der Zeit an den Vorbereitungen zum Konzert des Orchesters beteiligt war. Es gab, soweit ich weiß, nochmals Ansprachen zum Seva- und EMW-Bereich sowie wiederum Fragen und Antworten.)

Der Sprecher des Spirituellen Zweiges sprach über Hingabe. Liebe, so sagte er, ist unser wahres Wesen, und es ist unsere heilige Pflicht, diese Liebe zu teilen, rein, selbstlos, beständig und unwandelbar. Dies wird möglich in voller – nicht lauwarmer – Hingabe, Intensität und Zielgerichtetheit. Wenn wir unseren Geist reinigen, Ärger und Begierden überwinden, Gleichmut erlangen und das Verhaftetsein an unseren Körper lösen, werden wir zu Liebe und Hingabe fähig. Wir sollten immer um Qualität bemüht sein, nicht um Quantität. Abschließend wurde uns Babas Antwort auf die Frage eines Devotees gegeben, wie er seine Dankbarkeit Baba gegenüber denn ausdrücken könne. Swamis Antwort lautete: „Be happy!“ Hingabe ist immer erfüllt von Freude, in Freude können wir Einheit mit Gott erfahren.

Der Referent des EMW-Zweiges sprach über Education (Bildung) und EduCare (Erziehung) und begann mit den Worten „Seriousness is sickness“ (Ernstheit ist Krankheit) und betonte nochmals die Wichtigkeit der beständigen inneren Freude auf unserem Weg.

In vielen Gegenüberstellungen zur Bildung verdeutlichte er das Wesen von EduCare. Das Wort enthält das lateinische „educere“ und das englische „care“. „Educere“ heißt herausbringen und „care“ liebevoll sorgen für etwas. Daraus leitet sich ab, dass EduCare bedeutet, liebevoll dafür zu sorgen, dass das, was in einem Menschen angelegt ist, herausgebracht und verwirklicht werden kann. Im Inneren unseres Wesens sind wir göttlich; Liebe, Friede, Wahrheit, Rechtschaffenheit und Gewaltlosigkeit sind Eigenschaften unseres Wesens. Durch EduCare tragen wir Sorge, dass diese inneren Qualitäten uns bewusstwerden und sich wie eine Pflanze aus dem angelegten Samen entfalten und Blüten und Früchte zum Wohle aller in unserem Leben tragen können.

Wir sind nichts als Reflexionen von Gottes Liebe, sagte der Sprecher des SEVA-Zweiges. Seva meint das Ausdrücken, das Teilen dieser Liebe mit unseren Mitmenschen. „Help ever – hurt never“ (Hilf immer, verletze nie). Was auch immer uns gegeben ist, ist uns gegeben, um es weiterzugeben. Wir müssen nicht an Nahrungspakete oder ähnliches denken, wenn wir an Seva denken. Die Einheit allen Glaubens zu erfahren und zu leben ist Seva. Alle Verkörperungen Gottes (Jesus, Rāma, etc.) sind geboren aus unserem Herzen, mögen wir sie leben lassen in unserem Geist. Mögen wir beständig die Göttliche Liebe ausdrücken in unserem Denken, Sprechen und Handeln. So kann sich das Reich Gottes auf Erden manifestieren. Wenn wir Samen der Liebe säen, müssen wir uns nicht um die Ernte sorgen; wir können die Zeit der Reife in Frieden kommen lassen.

Der Jugendzweig, so dessen Sprecher, ist der „Energiekörper“ der SSO, die heutigen Jugendlichen werden der zukünftigen SSO ihre Form geben. In der Arbeit des Jugendzweiges zielen alle Bemühungen darauf hin, Bedingungen zu schaffen, in denen sich Einheit, Reinheit und Göttlichkeit manifestieren können. Die Leiter von morgen sollten die Teilnehmer von heute sein. Ehe Reinheit und Göttlichkeit sich manifestieren können, ist es wichtig, Einheit untereinander zu erlangen. Die Jugendlichen bemühen sich vor allem, einen guten Charakter zu entwickeln. Swami hat ihnen immer wieder ans Herz gelegt; „Not to mix as boys and girls“ (keinen leichtfertigen Umgang zwischen jungen Männern

und Frauen zu pflegen), sondern Gott zum besten Freund zu machen. Selbstlosen Dienst erfahren die Jugendlichen als den besten Weg, unsere innere Göttlichkeit zu erfahren.

Das Ergebnis dieser Welt-Konferenz sollte ein reiner Fluss von Liebe und Weisheit sein. Wie bei allem in der Welt gibt es sowohl äußere wie innere Arbeit an dieser Konferenz. Wenn wir unsere inneren Aufgaben erfüllen, werden die äußeren sich von selbst vollziehen. Wir haben nur eine wirkliche Aufgabe, die Transformation von uns selbst.

Eine Auswahl an Fragen und Antworten

Die Frage, ob alle Ergebnisse vorangegangener Weltkonferenzen im Internet verfügbar seien, verneinte Dr. Goldstein. Dies sei sein Versäumnis, aber auch nicht wirklich nötig. Wann immer wir Fragen hätten, so sagte er, sollen wir zusammenkommen, darüber sprechen und reflektieren – wie in einem Studienkreis – und gemeinsam eine Antwort oder Lösung finden. Obschon es wichtig sei, informiert zu sein über die Ergebnisse solcher Konferenzen, wären wir doch immer auch nur Menschen und somit in unseren Beschlüssen fehlbar. So lud uns Dr. Goldstein ein, auf unsere Fragen immer wieder auch selbst Antwort zu suchen und aufrichtig unser Herz zu befragen.

In der nächsten Frage ging es um die Wichtigkeit vegetarischer Ernährung und es wurde auch die Frage gestellt, ob z. B. ein Nicht-Vegetarier Vorsänger sein dürfe. Die erste Antwort auf diese Frage lautete, dass es oftmals wichtiger sei, was aus unserem Mund herauskomme als was hineingelange. Und dass der vielleicht wichtigste Bereich der Nahrung die geistige sei, die wir ständig über all unsere Sinne in uns aufnehmen. Wohl wünscht Baba von uns, dass wir uns von Fleisch, Alkohol, Nikotin und dem Glücksspiel fernhalten. Der beste Weg, dies zu erfüllen ist, an uns selbst zu arbeiten, und dadurch anderen ein gutes Vorbild zu sein. Wir brauchen uns nicht um das Verhalten anderer zu bekümmern und wir brauchen uns auch keine Gedanken über eine „SAI-Kultur“ zu machen, in der wir solche Richtlinien vorgeben. Viel wichtiger ist es, uns zu bemühen, die Einheit in der Vielfalt unserer spirituellen Wege zu sehen und zu erfahren.

In Bezug auf die immer wieder aktuelle Frage, welche Formen und Rituale in unseren Gruppen angemessen sind, wurde uns nahegelegt, gemeinsam darüber zu reflektieren und unser Herz sowie unseren gesunden Menschenverstand zu befragen. Wichtiger als die Frage, welche Formen wir in unserer Gruppe pflegen, ist es, neue Menschen sorgfältig willkommen zu heißen und ihnen zu erklären, was wir tun und zu welchem Zweck wir es tun.

Wie können wir uns mit Baba verbinden und innerlich seine Stimme hören? – Wenn wir Gutes sehen, Gutes hören, Gutes tun, reinigen wir unsere Sinne und lichten den Schleier, der unsere innere Göttlichkeit und die innere führende Stimme verbirgt. Wenn du Swami hören möchtest, so diene Ihm, gib dich Ihm ganz hin, hieß es.

Wie können wir „schwierige Menschen“ lieben? – Das Schwierige ist nur ein Verhalten, das Spielen einer Rolle, die jemand innehat. Richte dich nicht so sehr darauf, was diese schwierige Person tut, sondern vielmehr auf deine innere Reaktion darauf und reflektiere darüber. Schwierige Menschen decken oftmals unsere eigenen Schwächen auf. Nimm dies an und prüfe dich selbst.

Sollten wir nicht besser vorbereitet und organisiert sein für große, internationale Seva-Projekte? Primär sind wir eine spirituelle Organisation und keine Hilfsorganisation. Wir wollen eine innere Haltung von Seva entwickeln, die uns jederzeit im Rahmen unserer Ressourcen und Möglichkeiten eine helfende Hand geben lässt. Dies ist kein professioneller Dienst, sondern unser sādhana, unser spiritueller Weg. Beständig sollen wir geben, was wir geben können.

Es wurde auch nach der zukünftigen Ausrichtung, nach zukünftigen Projekten der SSO gefragt. – Die Visionen der SSO sind nicht gebunden an irgendwelche Projekte und Programme. Wende dich nach innen, schaue in dein eigenes Herz, erfahre die Göttliche Liebe darin, lebe und handle ihr gemäß.



Das geschmückte Konferenzpodium

Bezugnehmend auf die Rede des Vertreters des Jugendzweiges wurde gefragt, wie es im Westen möglich sei, keinen leichtfertigen Umgang zwischen jugendlichen Männern und Frauen zu pflegen, da dies in unserer Kultur fast undenkbar sei? Nimm das Ideal und strebe, arbeite ihm entgegen. Vertraue und gib dich hin. Lass die Vorstellung los, du seiest der Handelnde. Wenn Zweifel aufkommen an der Möglichkeit der Umsetzung

des Ideals, entspanne dich einfach. Wir müssen nicht diejenigen sein, die alles tun. Wenn wir ins tiefe Wasser fallen ohne schwimmen zu können und dem Ertrinken nahe sind, dann werden wir umso eher untergehen je mehr wir uns strampelnd über Wasser zu halten versuchen. Wenn wir jedoch loslassen und uns entspannen, werden wir sehen, dass uns das Wasser selbst trägt, obwohl es uns zu verschlingen drohte. Wenn wir uns entspannen und loslassen in unseren Zweifeln und Fragen, wird Gott uns tragen. (Diese gegebene Antwort bezieht sich ebenso auf andere Fragen, in denen wir auf scheinbar unlösbare Widersprüche zwischen dem, was Baba uns lehrt und dem, was in unserer Kultur üblich ist, stoßen.)

Wie können wir die nötigen finanziellen Mittel für Projekte der SSO bereitstellen? – Unternehmt keine Aktivitäten, die eure Ressourcen übersteigen! Auf die Frage, was das Wichtigste sei, das wir in der SSO beachten sollten, hat uns Baba einmal gesagt: „Habt so wenig wie möglich mit Geld zu tun!“. So sollten wir nie Gelder sammeln, sondern uns immer nur um unsere spirituellen Aktivitäten bemühen. Die Organisation ist für uns da. Die Bedingungen für unser spirituelles Wachstum können wir auch durch solch kleine Dinge wie ein Lächeln schaffen!

Möge sein Wille geschehen!

Anmerkung: Der Abdruck dieses gekürzten Berichts aus dem Schweizer „Sathya Sai Bulletin“ 30, vom November 2005, erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Verantwortlichen.

Wahrheit, Güte, Schönheit Gurupurnima-Ansprache 2016

George Bebedelis

Sarva rūpādharam Śāntam
Sarva nāmādharam Śivam
Sat Chit Ananda rūpam Advaitam
Satyam Śivam Sundaram

Die Grundlage aller Formen ist Friede.
Der Grundlage aller Namen ist Güte.
Es ist das Nicht-Duale: Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit.
Es ist Wahrheit, Güte und Schönheit.

Ich reiche meine demütige und liebevolle Verehrung den Füßen unseres geliebten Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, dem Guru der Gurus, dar.

Verehrte Ältere, erlesene Gäste, liebe Brüder und Schwestern,
ein liebevolles Sai Ram an Euch alle an diesem heiligen Gurupurnima Tag!



Als ich vor fast 30 Jahren zum ersten Mal Prasanthi Nilayam besuchte, war es zu Gurupūrnima. Was war der Grund dafür, dass ich Swami besuchte? Was bewog mich, auf diese lange Reise zu gehen und die Schwierigkeiten eines Aufenthaltes hier auf mich zu nehmen? Zu dieser Zeit gab es noch nicht all diese Einrichtungen, die wir heute genießen können. Heutzutage gibt es beispielsweise diese kleinen Kioske im Aschram, die Eis, Tee, Café und sogar Cappuccino anbieten! Aber damals mussten wir in langen Schuppen schlafen und oft hatten wir noch nicht einmal Wasser, um uns zu waschen oder um uns von der Hitze abzukühlen, was sehr anstrengend war. Aber die Sehnsucht des Herzens ist unabhängig von materiellen Bequemlichkeiten. Diese Sehnsucht ist im Gebet erfasst:

Asato maa Sad gamaya
Tamaso maa Jyotir gamaya
Mrityor maa Amritam gamaya

Führe uns vom Unwirklichen zum Wirklichen,
von der Dunkelheit zum Licht,
vom Tod zum ewigen Leben.

Was bedeutet Asat und was ist Sat? Die Frage, die mich hauptsächlich beschäftigte, war: Gibt es eine Wahrheit, die sich von dieser scheinbaren Realität unterscheidet, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen und mit dem Verstand erfassen und die wir gewöhnlich für real halten? Und gibt es einen Lehrer, der mich sicher dabei begleiten kann, diese Wahrheit zu erlangen? Mit dieser tiefen Sehnsucht kam ich hierher.

Und diese Sehnsucht meiner Seele wurde beantwortet, als ich den ersten Darshan (Segen eines Heiligen Menschen) von Bhagwan Baba erhielt. Ich wusste, dass ich endlich, nach langer Suche, meinen wahren Führer gefunden hatte, der mich sicher von der Dunkelheit ins Licht führen könnte, vom Tod zur Unsterblichkeit.

In unserer heutigen Welt nimmt Empirismus und Realismus von Tag zu Tag zu. Die Theorie vom Empirismus besagt, dass Wissen nur oder vorrangig durch Sinnes-Erfahrungen erlangt wird. Dies hat zur natürlichen Folge, dass Materialismus zunimmt, während Metaphysik, der Kern und das Herzstück ernstzunehmender Philosophie, nur von einigen wenigen unterstützt wird. In diesem entscheidenden Moment menschlichen Denkens ist der Avatar Baba gekommen, um uns wieder Glauben an die Existenz der Göttlichen Wahrheit einzuflößen, die empirisches Wissen transzendiert.

Er erinnert uns:

Wissenschaft liegt unterhalb des Verstandes.

Spiritualität liegt jenseits des Verstandes.

Wissenschaftler fragen: Was ist dies?

Heilige fragen: Was ist Das?

In der Antike war Philosophie nicht das, was sie heute ist. Der Schwerpunkt lag früher auf dem Wissen der transzendenten Wahrheit. Im alten Denken gibt es zwei Hauptströmungen, die mit ihrem kühlen Wasser die Köpfe und Herzen von spirituell Suchenden nährten. Der erste Strom ist die Philosophie des indischen Vedanta, das Rückgrat des östlichen Denkens, und der andere ist die griechische Philosophie, welche die Grundlage westlichen Denkens ist. Tatsächlich haben die beiden Strömungen eine gemeinsame Quelle, die in der Frühzeit in Vergessenheit geraten ist. Es ist erstaunlich, wie ähnlich sich die philosophischen Prinzipien dieser beiden Hauptströme sind. Auch die Sprachen, in denen die Prinzipien ausgedrückt wurden, sind gleicher Abstammung. Sanskrit und Griechisch sind die beiden ältesten Sprachen – und werden von den Sprachwissenschaftlern heute als Familie der indoeuropäischen Sprachen bezeichnet.

Bhagwan Baba hat in Seinen Ansprachen sehr häufig die Wichtigkeit der alten griechischen Philosophie erwähnt. Während einiger Interviews stellte Er den griechischen Devotees oft folgende Frage: „Wer war der spirituelle Lehrer von Alexander dem Großen?“ und wir antworteten: „Aristoteles, Swami.“



Dann sprach Er weiter: „Wer war der spirituelle Lehrer von Aristoteles?“ „Platon, Swami.“ „Und wer war der spirituelle Lehrer von Platon?“ „Sokrates, Swami!“ Sobald Swami den Namen von Sokrates hörte, war Er erfüllt von Glückseligkeit. Er liebte Sokrates sehr. Einmal sagte Er in einem Interview: „Sokrates war Eins mit Mir, nur zu einer anderen Zeit. Er unterrichtete junge Schüler die gleichen grundlegenden Fragestellungen, wie Ich es tue: ‚Erkenne dich Selbst!‘“

Ich muss sagen, dass ich, bevor ich zu Swami kam, keine Ahnung von griechischer Philosophie hatte, obwohl ich Grieche bin. Von Haus aus bin ich nämlich Mechanik-Ingenieur. Ich war immer ein guter

Schüler in Mathematik, Physik, Chemie und all diesen Fächern, die wir „positive Naturwissenschaft“ nennen, das heißt: Naturwissenschaft, die sich damit beschäftigt, was sensorisch observiert und experimentell analysiert werden kann. Nach der Schule des Positivismus ist nur dasjenige, „wahres“ Wissen, was auf natürlichen Phänomenen und ihren Auswirkungen und Einflüssen beruht. Daher sind Informationen aus sensorischen Experimenten, die argumentativ und logisch interpretiert werden, die alleinige Quelle allen autorisierten Wissens.

Vor vielen Jahren ging ich während Weihnachten 1993 und Neujahr 1994 auf Reisen. Auf dieser Reise, Swamis Führung folgend, studierte ich einen sehr wichtigen Dialog von Platon, „Phaidon“ genannt. In diesem Buch beschreibt Platon Sokrates' letzte Zeit im Gefängnis, nachdem er zum Tode verurteilt worden war. Während dieser letzten Tage seines Lebens übermittelte er seinen Anhängern seine finale Lehre über die Unsterblichkeit der Seele. In diesem Buch wird eine sehr klare und einfache Definition von Philosophie übermittelt:

„Die wahren Philosophen streben beständig und intensiv danach, die Seele von den Fesseln des Körpers zu befreien. Und eben dies ist das Bemühen der Philosophen: Befreiung und Absonderung der Seele vom Körper.“ (Phaidon 67d)

Sokrates war jenseits von Körperbewusstsein, vollkommen seiner Göttlichkeit als unsterblicher Atman bewusst. Er starb mit einem vollkommen auf Gott fokussierten Geist – seine verehrte Gottheit war Apollo – und er erreichte die vollkommene Vereinigung mit Ihm. Deswegen liebte Swami ihn so sehr. Beim detaillierten Studium von Sokrates' Lehre, war ich wirklich fasziniert, als ich die verblüffenden Ähnlichkeiten zu Sais Lehre entdeckte. Ich war Swami so dankbar, dass er mir diesen Weg eröffnet hatte. Genauso, wie es Sokrates tat, erinnerte uns Swami:

Deha abhimānam taggimcukondi
Atma abhimānam pencukondi

Verringere das Körperbewusstsein.
Vergrößere das Atma-Bewusstsein.

Meine Gedanken waren voll auf Sokrates' Lehre ausgerichtet, und ich sehnte mich nach direkter Führung von Swami. Tatsächlich wurde unsere Gruppe am 3. Januar 1994 mit einem Interview gesegnet. Es war ein unvergesslicher Tag in meinem Leben.

Als wir in den Interviewraum kamen, begrüßte Swami jeden von uns, machte wie ein liebevoller Gastgeber den Ventilator an, gab den Frauen vibhūti (heilige Asche) und erkundigte sich nach unserem Aufenthalt im Aschram.

Nach einer Weile, drehte Er sich zu mir um, guckte mir unmittelbar in die Augen und fragte: „Junge, was möchtest Du?“ Ich antwortete: „Ich möchte Dich, Swami, ich möchte Gott!“

Dann ließ Er Seine Hand kreisen und kreierte einen wunderschönen Ring; er war silbern mit einem goldenen OM darauf. Er zeigte ihn jedem von uns und sagte: „Neues Design!“ Dann steckte Er ihn auf meinen Finger, er passte wie angegossen, und Er sagte: „Siehst Du, passt perfekt!“ Ich war der glücklichste Mensch auf der Welt. Ich hatte ein Geschenk von meinem Guru, und was für eines! Ein goldenes OM, das älteste Symbol der Göttlichen Wahrheit.

„Om iti ekāksharam Brahma“, sagt Lord Krischna in der Bhagavad Gita (8.13). Diese eine Silbe Om ist Brahman selbst. Also kannte mein Glück keine Grenzen. Aber das war noch nicht alles. Swami schaute mich weiterhin an, ging in den zweiten Raum und kam wieder heraus. Als Er einige Mitglieder der Gruppe privat eingeladen hatte, fragte Er mich erneut:

„Was möchtest Du?“

Was gab es da noch zu sagen? Aber Swami musste ich ja antworten:

„Swami, ich möchte Frieden, Kraft und Selbstvertrauen.“

Da fragte Swami wieder: „Warum kommst Du her?“

Ich antwortete: „Ich komme wegen Dir, Swami, ich komme wegen Gott.“

„Wo ist Gott?“

„Gott ist überall, Swami.“

Dann begann Seine wirkliche Lehre. Er stand auf und schaute mir in die Augen und sagte:

„Auch Du bist Gott! Momentan denkst Du, Du bist ein Mensch, aber das ist ein Fehler.

Wenn Du denkst, Du bist ein Mensch, dann bleibst Du auch ein Mensch. Du musst denken: Ich bin Gott, Ich bin Gott, Ich bin Gott. Schau, wer ist Swami? Ich sage ‚mein‘ Stuhl, aber Ich bin nicht der Stuhl, Ich unterscheide mich vom Stuhl. ‚Mein‘ Taschentuch. Es bedeutet: Ich bin nicht das Taschentuch, Ich unterscheide mich vom Taschentuch. Genauso sage Ich: ‚Mein Körper‘. ‚Mein‘ ist etwas anderes, ‚Körper‘ ist etwas Anderes. Ich bin nicht der Körper. Ich bin Gott!

Das gilt genauso für Dich. Stelle Dir die Frage: ‚Wer bin Ich? Wer bin Ich?‘ Dann wirst Du die Antwort erfahren: ‚Ich bin nicht der Körper, Ich bin nicht die Sinne, Ich bin nicht der Verstand. Ich bin der Herr des Körpers, Ich bin der Herr meiner Sinne, Ich bin der unsterbliche Atman!‘“

So fand ich mich zu den Füßen meines Herrn wieder, und die größte Sehnsucht meiner Seele wurde erfüllt. Meine Gebete waren von Swami erhört worden. Was ich über Sokrates lernte – Philosophie ist die Befreiung und Absonderung der Seele vom Körper – dieselbe Wahrheit wurde mir von Swami gegeben. Was Anderes könnte ich mir wünschen? Dennoch wagte ich, zu Swami zu sagen: „Swami, ich kenne diese Lehre, aber es ist schwierig sie umzusetzen.“

Daraufhin wurde Swami ernst und streng: Er akzeptiere mein Zögern nicht.

„Nein“, sagte er, „es ist nicht schwierig! Es ist leicht. Denke nicht so. Ein niedriges Ziel ist zu tadeln! (engl.: Low aim is blame!) Es ist so, wie wenn Du ein Chapatti auf dem Teller hast. Wenn Du es vor der Nase hast, denke nicht: Ist es gut gekocht? Ist die Sauce lecker? Und solch andere unnütze Fragen. Nimm es und iss es. Nimm es in den Mund. Dann erfährst Du, wie es schmeckt. Denke immer: Ich bin Gott, Ich bin Gott, Ich bin Gott. Dein Atem erinnert dich 21.600-mal am Tag an diese Wahrheit:

Soooooooo Haaaaam,

Soooooooo Haaaaam.

Sooo - Das,

Ham - Ich.

Ich bin das, Ich bin Er, Ich bin Gott.

Du bist nicht der Körper, Du bist nicht der Verstand, Du bist nicht die Sinne. Du bist Sat-Chit-Ananda (Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit). Sat ist wie Wasser, Chit ist wie Zucker. Wenn Du beides mischst, dann hast Du Sirup, das ist Glückseligkeit, Ananda. Das ist Dein wirkliches Sadhana (spirituelle Übung).



Dieses Wissen kommt nicht vom Lesen, es ist nicht Bücherwissen. Probiere es, verwirkliche es, erfahre es!”



Liebe Brüder und Schwestern,

22 Jahre sind vergangen seit dieser heiligen Upadeśa (heilige Unterweisung). Leider kann ich nicht sagen, dass ich dieses Wissen verwirklicht habe, aber dank Seiner Gnade kommen manche Momente der Erleuchtung. Keinesfalls verliere ich meine Entschlossenheit, ich bin sicher, dass die vollkommene Verwirklichung kommen wird. Was es braucht, ist volle Aufmerksamkeit auf das Ziel und harte Arbeit.

Swami hat die Sai Organisation gegründet als bestes Instrument für unser spirituelles Sadhana. Die Internationale Sathya Sai Organisation besteht, um uns zu helfen, unsere innewohnende Göttlichkeit über den Königsweg des selbstlosen Dienens zu verwirklichen. Aus den unzähligen Bänden Seiner Lehre wurden auf Swamis Samadhi (Gedenkstätte) nur vier Worte ausgewählt, um uns an den einfachsten und königlichen Weg zur Selbstverwirklichung zu erinnern:

„Love All – Serve All. / Liebe alle – Diene allen.“

Von Bhagwan Baba begonnen, ist die globale Dimension, auf die Sein Wirken in der Stille angewachsen ist, beeindruckend und einzigartig in der Geschichte der Menschheit. Inspiriert von Seiner Botschaft, verbreitet die Internationale Sathya Sai Organisation Seine universelle Botschaft der reinen Liebe und des selbstlosen Dienens in ungefähr 2.000 Sathya Sai Zentren in 122 Ländern außerhalb Indiens.

Sathya Sai Freiwillige engagieren sich in vielen Formen des Dienens auf allen fünf Kontinenten, das gesamte Jahr hindurch. Hunderte medizinische Hilfs-Camps werden durchgeführt, um Tausenden bedürftigen Menschen zu helfen. Selbstloses Dienen ist der beste Weg, um das Ego zu beseitigen und das individuelle Ich auf das Wir und letztendlich auf Ihn hin auszuweiten.

In einem anderen Interview hat Swami unsere Gruppe gefragt: „Was ergibt: Ich plus Ich?“ Einige aus unserer Gruppe sagten: „Swami, Ich plus Ich ergibt: Ich.“ Aber Swami war damit nicht zufrieden. Er sagte: „Nein, das ist nicht korrekt. Ich plus Ich ergibt: Wir.“ „Dann: Wir plus Wir ergibt: ER.“ Die richtige Weise ist also: vom Ich zum Wir und schließlich zum ER.

Swami hat auch die einzigartigen Programme der Sai Spirituellen Erziehung und der Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten entwickelt. Tausende von Pädagogen arbeiten mit Begeisterung und Eifer in fast allen Ländern der Welt, um den Samen der menschlichen Werte in die zarten Herzen junger Mädchen und Jungen zu pflanzen. Wenn die Kinder und die Jugendlichen älter werden, geleitet von ihrer Übung in Menschlichen Werten, können sie die Welt in eine Ära von Frieden und Wohlstand führen, was die heutige Welt dringend benötigt.

Dennoch müssen wir uns immer verdeutlichen, dass das höchste Ziel der Organisation ist, uns dabei zu helfen, unsere Göttliche Natur zu verwirklichen und die Wahrheit zu erkennen, die jenseits der ständigen Veränderungen des Ozeans des Lebens liegt (bhāva sagara).

Was auch immer wir tun, müssen wir uns der beiden elementaren Wahrheiten bewusst sein, die der große Guru der Vergangenheit, Adi Śankaracharya, der Begründer von Advaita Vedanta zusammenfasste:

Brahma Satyam, Jagan mithyā
Jivo Brahmaiva na paraha.

Gott ist die einzige Wahrheit; die Welt ist nur Schein.
Das Individuum (Jiva) ist nicht unterschieden von Gott.

Hinter der scheinbaren Manifestation dieses bezaubernden Kosmos, gibt es nur eine Wirklichkeit ohne eine zweite. Wahrlich ist diese gesamte Welt eine einzige vom Geist (mind) erschaffene Illusion! Bhagawan leitet uns dabei, unser Bewusstsein über Körper und Geist zu erheben und diese große Wahrheit zu erkennen: „Aham Brahmāsmi“, das heißt: „Ich bin Brahman.“ Nach der bekannten Darstellung der Vedānta Philosophie ist der Kosmos wie eine Schlange, die aufgrund der Illusion der Dämmerung, der Māyā oder Bhrama, statt eines Seiles erscheint. Swami singt:

Bhramena aham Bhramena tvam Bhramenopasakam manah
Bhrame Isvara bhāvatvam Bhrama mulam idam jagat

Das Ich entsteht aufgrund von Illusion, das Du entsteht aufgrund von Illusion.

Das Gefühl, ein Verehrer Gottes zu sein, entsteht aus der Illusion des Geistes (mind). Auch, dass eine Gottheit getrennt von dir existiert, ist ein Konzept, das aufgrund von Illusion entsteht. In der Tat ist Illusion die Grundlage dieses Kosmos.“ (26 Juli 1991, Gurupūrnima)

Welche größere Wahrheit als diese kann jemals verkündet werden! Dies ist der Höhepunkt aller Philosophie. Dies ist die Essenz der besten Gedanken der größten Denker der Vergangenheit in Ost und West.



Wenn wir dieses Bewusstsein der Einheit und der Anwesenheit von Sai in uns entwickeln, dann können wir „wahres“ Glück erleben, welches nicht von äußeren Umständen begrenzt ist oder von der physischen Nähe zu Sai abhängt. Dies ist besonders jetzt wichtig, da Sai in Seiner körperlichen Form nicht mehr unter uns ist. Unsere Glückseligkeit (Ananda) sollte unabhängig von Zeit und Raum sein. Auch unsere Weisheit sollte unabhängig vom äußerlichen Kontakt mit der physischen Form des Gurus sein.

Dies ist die große Lektion, die ich zu Seinen Füßen in den 30 Jahren meiner Besuche in Prasanthi Nilayam gelernt habe. Bevor Er Seinen Körper verlassen hat, hat uns Swami sehr gut darauf vorbereitet. Nun haben wir die goldene Chance, diese Lektion zu erfassen und Seine Allgegenwart in unseren Herzen zu erfahren.

Schließt eure physischen Augen und öffnet die Augen eures Herzens. Was werdet ihr sehen? Swami, der in all Seiner majestätischen Herrlichkeit im Lotus Eures Herzens sitzt.

In der Taittirīya Upanishad steht:

Yo veda nihitam guhayam parame vyoman
so 'śnute sarvān kamān saha brahmanā vipaściteti

„Derjenige, der Brahma in der heiligen Höhle des eigenen Herzens erkennt,
dem sind in der Vereinigung mit dem allwissenden Brahman alle Wünsche erfüllt.“

Eine letzte Erfahrung noch:

Ich war einen Monat alleine in Prasanthi Nilayam – und mir wurde keine Aufmerksamkeit zuteil. Dann kam eine Gruppe; Swami kam auf uns zu und fragte den Leiter der Gruppe: „Wie viele?“ Dann drehte er sich liebevoll zu mir und sagte: „Du bist einen Monat hier. Warum einen Monat?“

Ich weinte. Wie? Ich dachte, Swami hatte mich nicht gesehen, einen Monat lang. Und dann kam Er und sagte: Du bist einen Monat hier. Wie kann Swami wissen, wie lange ich schon hier bin. Tausende von Menschen kommen und gehen, kommen und gehen und Swami sagt: Du bist einen Monat hier. Und dann fragte er mich: Warum einen Monat?

Ich verstand die Botschaft, natürlich. Es ist nicht mein sadhana, hier zu verweilen. Denn Swami ist überall, Er ist allwissend. Er weiß alles. Er ist allgegenwärtig. Es ist nicht nötig, hinter Seiner Form herzulaufen.

Auf diese Weise trainierte er jeden Einzelnen von uns. Seine Form zu lieben, ja! Um Sein Gespräch und um Seinen Darshan zu beten, ja! Aber auch von dieser Beziehung losgelöst zu sein.

Das war die Botschaft des Dramas, namens „Sadguru Sandeśam“, das vorgestern von den Promotionsstudenten aufgeführt wurde. Alle vier großen Schüler der Vergangenheit, Yogananda Paramahansa, Vivekānanda, Kakasaheb Dixit und Ananda wurden von ihren Meistern zur letzten Wahrheit „erleuchtet“, dass der Guru keine bloße sterbliche Hülle ist, sondern der inhärente und doch allmächtige Atman im Inneren.

Swami hat viele Male in Seinen Ansprachen betont, dass das Wort Guru aus zwei Silben besteht:

Gu – heißt Guna atītah, „jenseits der drei Gunas“. Ru – heißt Rūpa varjitah, „formlos“.

Im Ganapati Atharva Śīrsham wird ebenfalls gesungen:

Tvam Guna traya atītah – Tvam Avasthā traya atītah
Tvam Dehā traya atītah – Tvam Kāla traya atītah

Du bist jenseits der drei Gunas, jenseits der drei Stufen des Bewusstseins: Wachheit, Schlafzustand, Tiefschlaf; jenseits der drei Körper: grob, subtil oder kausal; jenseits der drei Dimensionen von Zeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Darüber hinaus bedeutet Gu „Dunkelheit“, und Ru „Vertreiber“. Also ist der wahre Guru derjenige, der die geistige Dunkelheit vertreibt und uns zu unserem Göttlichen Selbst führt.

Wir kommen hierher, um diesen Segen-verheißenden Tag zu feiern und dekorieren Swamis Stuhl so wunderschön. Es ist eine Augenweide, unseren Göttlichen Meister in solcher Pracht zu sehen. Doch müssen wir uns daran erinnern, dass Sein wahrerer Thron in unseren Herzen ist. Wir werden Seine Anwesenheit dort nur spüren, wenn wir unsere Herzen so rein, duftend und schön machen, wie dieses hier.

Bitte, missversteht mich nicht! Puttaparthi ist der Ort, an dem der Avatar geboren wurde, gelebt hat, unterrichtet hat und an dem Er Seine körperliche Form verlassen hat. Jedes Eckchen hier ist geheiligt von der lebenden Anwesenheit des Avatars! Prasanthi Nilayam ist unser eigenes Zuhause! Also müssen wir hierherkommen, um spirituelle Seligkeit von diesem Heiligsten Ort zu erfahren. Gleichzeitig müssen wir uns daran erinnern, wenn wir diesen Ort verlassen, dass Bhagwan immer bei uns ist. Vor uns, hinter uns, um uns, in uns! Unsere Aufgabe ist es, unsere täglichen Aufgaben mit diesem „Ständig Integrierten Bewusstsein“ (Constant Integrated Awareness) auszuführen.

Die Erfahrung der Einheit mit Gott ist das ultimative Ziel, das ultimative Guri, zu dem der Göttliche Guru unser Leben führt. Lasst uns an diesem besonderen Gurupūrnima-Tag unser Leben erneut Seiner Botschaft von Liebe und Wahrheit widmen und dadurch Glückseligkeit erfahren, Brahmānandam. Das ist das wertvollste Geschenk, das Bhagwan Baba gekommen ist, allen und jeden von uns zu geben. Um welches größeres Geschenk können wir bitten?

Ich möchte gern meine Rede mit einem Bhajan beenden, den Swami sehr geliebt hat und den Er so viele Male am Ende Seiner Ansprachen gesungen hat.

Es ist der erste Vers vom zweiten Kapitel der Taittirīya Upanishad:

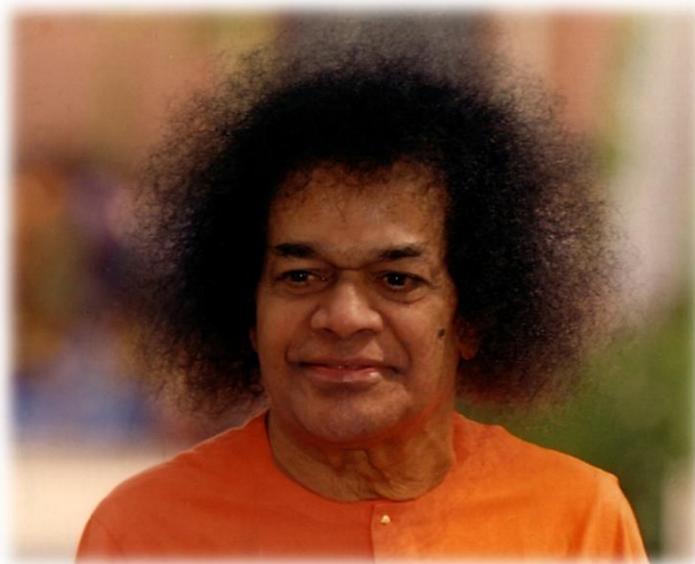
Satyam Jñānam Anantam Brahma

Dies bedeutet: Gott ist Wahrheit, Weisheit, Unendlichkeit.

Jai Sai Ram!

Existiert Gott?

Aravind Balasubramanya



Der Barbier und Baba

In der hinduistischen Religion gibt es eine Zeremonie, bei der einem Kind zum ersten Mal in seinem Leben die Haare geschnitten werden. Es gilt als wichtiges Ritual und wird auch „Mundan-Zeremonie“ genannt. Und so flehte ein Paar einst zu Swami:

„Swami, bitte schneide die ersten Locken unseres Kindes ab. Es wäre der größte Segen, wenn Du dies tun würdest.“ Darauf lächelte Swami süß und antwortete:

„Ich bin Baba und kein Friseur!“

Abgesehen davon gibt es eine interessante Geschichte über einen zweifelnden Friseur, die ich irgendwo gelesen habe. Nachdem ich das gelesen hatte, las ich eine weitere Episode, die vom ehemaligen Prüfungsleiter der Sri Sathya Sai Universität, Prof. M. Nanjundiah, erzählt wurde. Beide Erzählungen zusammen ergaben eine schöne Lektion.

Die Geschichte vom zweifelnden Friseur

Die Geschichte handelte von einem Mann, der zum Friseur ging, um sich die Haare schneiden zu lassen. Wie es üblich ist, verwickelte der Friseur ihn in ein Gespräch über Gott. Der Friseur meinte:

„Schauen Sie! Ich glaube nicht, dass Gott existiert.“

„Aber warum sagen Sie das, mein Lieber?“ fragte der Kunde.

„Nun, es ist so einfach. Man muss nur auf die Straße gehen, um zu erkennen, dass Gott nicht existiert. Sagen Sie, wenn Gott tatsächlich existieren würde, gäbe es dann so viele kranke Menschen auf der Erde? Würde es dann verlassene Kinder und alte Menschen geben? Wenn Gott existiert, sollte es weder Leid noch Schmerz geben.“

Der Mann antwortete nicht und damit endete das Gespräch.

Nach dem Haarschnitt stand der Mann auf und verließ den Laden. Der Friseur hielt ihn an: „Hey! Sie können doch nicht gehen, ohne zu bezahlen!“

„Zahlen? Wen soll ich bezahlen?“

„Mich natürlich! Für den Haarschnitt.“

„Aber es gibt doch gar keine Friseure auf der Welt! Wen soll ich also bezahlen?“

„Was sagen Sie?! Machen Sie sich nicht lächerlich. Haben Sie nicht bemerkt, wie ich Ihnen das Haar schnitt, als Sie auf dem Stuhl saßen? Haben Sie nicht die Erfahrung eines Haarschnitts gemacht? Wie kann man sagen, dass es keine Friseure gibt?“

„Nun, es ist ganz einfach. Man muss nur auf die Straße gehen, um zu erkennen, dass es keine Friseure gibt. Schauen Sie: Wenn es Friseure gäbe, gäbe es dann so viele Menschen mit ungepflegten Haaren und langen Bärten auf der Erde? Gäbe es Kinder und alte Menschen, die die Berührung einer Schere oder eines Rasiermessers gar nicht kennen? Wenn es Friseure gäbe, sollte es niemanden mit ungepflegten Haaren geben!“

„Wenn diese Leute sich entscheiden, nicht zum Friseur zu gehen, ist es dann die Schuld des Friseurs?“

Der Kunde lächelte nur, bezahlte den Friseur und ging hinaus.

Die Erfahrung Gottes ist so persönlich wie ein Haarschnitt!

Gott suchen – Seine Abteilungen

Hier fragte ich mich, was es bedeutet, Gott zu suchen. An Swami zu denken, ist immer möglich; aber was ist, wenn ich ihn suche, um Reichtum, Karriere, Gesundheit usw. zu erlangen? Ist das auch eine Suche nach Gott? Swami hat damit kein Problem. Er sagt: „Ich gebe dir, worum du bittest, damit du eines Tages um das bittest, wozu ich gekommen bin.“ Aber was genau bedeutet die Suche nach Swami?

Die Gedenkausgabe der Zeitschrift „Sanathana Sarathi“ zum 85. Geburtstag enthält einen Artikel von Prof. M. Nanjundiah. Und er schreibt darüber, was Swami ihm einmal erzählt hat. Das hat meine Frage vollständig beantwortet.

„Genau wie das Kabinett des Premierministers, hat auch Swami sein eigenes Kabinett. Ich habe den verschiedenen Ministern unterschiedliche Aufgaben übertragen. Ich mische mich nicht in ihre Arbeit ein. Wenn ich in einem Brief ein Gebet erhalte: ‚Swami, wir wollen Regen‘, werde ich den Brief an Varuna, den Herrn des Wassers, weiterleiten. Er wird angemessen damit umgehen.“

Nur drei Abteilungen fallen direkt unter Meine Regie: Liebe, selbstloser Dienst und spirituelles Sadhana. Wer Mich liebt, den liebe auch Ich. Ich schaue nicht auf andere Eigenschaften oder Eignungen. Wer Dienst leistet, ohne eine Belohnung zu erwarten, um den werde Ich mich kümmern. Wer auch immer oder wann auch immer jemand spirituelles Sadhana verfolgt, wird unter Meinen schützenden Schirm kommen. Andere Abteilungen werden alle von Meinen anderen Ministern betreut.“

Wenn ihr also Gott suchen wollt, sucht nach Liebe; wenn ihr Gott suchen wollt, sucht selbstlosen Dienst; wenn ihr Gott suchen wollt, sucht Sadhana!

Der Wille Gottes führt euch niemals an einen Ort, an dem die Gnade Gottes euch nicht festhalten kann.

8. OKT. 2015